

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

113. Erscheint an allen Werktagen. Hachenburg, Samstag, 15. Mai 1909. Anzeigenpreis (im voraus zahlbar): die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg. 2. Jahrg.

Rund um die Woche.

(Meinungsverschiedenheiten.)

Der Kaiser ist auf der Rückkehr von seinem Ferienaufenthalte in Korsika begriffen. Er hat die Rückreise bereits am 10. Brindisi dem König von Italien und in Wien dem Kaiser von Österreich einen Besuch abzustatten. Der Kaiser ist auf dem direktesten Wege; Wien ist nur auf dem kürzesten Umwege zu erreichen. Schon rein äußerlich ist also zwischen den beiden Besuchen tiefgehende Ähnlichkeiten. Aber die inneren geben noch weit tiefer. Der Besuch in Brindisi war eine Höflichkeit, an der man sich einmal, solange der Dreibund besteht, nicht auf vorbeistehen kann. Der Besuch in Wien aber sollte auf neue zum Ausdruck bringen, wie eng die Zusammengehörigkeit der beiden Kaiserreiche ist. Und vielleicht hat auch der Wunsch, die italienischen Besuche die Bedeutung zu nehmen, die er als einziger Besuch bekommen hätte. Deutschland hat gar kein Interesse daran, den Anschein zu erwecken, als stünde es bei irgend einer der zahlreichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Italien und der habsburgischen Monarchie etwa auf Seiten Italiens. Überhaupt liegt keinerlei Grund dazu vor, die Bedeutung des Kaiserbesuchs in Brindisi zu übertreiben, wie es die italienische Presse jetzt tut. Gewiss, er stellt ein erstes Glied dar, das die Beziehungen zwischen Italien und den beiden anderen Dreibundmächten sich zu bessern und anzuheben haben. Aber auch nur von einem Anfang ist zu sprechen. Beharren die Italiener auf ihrem Standpunkt, daß nun auf einmal alles wieder in schönster Ordnung sei, dann müssen sie sich eben damit abfinden, daß wir Deutschen, auf die es hierbei doch schließlich auch ankommt, ganz erheblich anderer Meinung über diesen Punkt sind.

Das Chaos der Meinungen, wie die Reichsfinanzreform zustande gebracht werden soll, hat in der abgelaufenen Woche zu immer heftigeren Konflikten geführt. Am Mittwoch konnte man vom Bloch noch einmal rufen: der ist noch! Und am Donnerstag war er tot, toter, als er lebte. Vor einer Mehrheit, die sich aus der Mehrheit des Reichstages zusammensetzt, hat der Vizepräsident Baasche sein Präsidium in der Finanzkommission niedergelegt. Die Geschäftsordnungsgelehrten mögen sich darüber tun, ob er darin Recht hat oder nicht, daß der Reichsbeschluss der Kommission geschäftsordnungswidrig ist. Aber darauf kommt es zur Beurteilung der Sache gar nicht an. Das wesentliche ist, daß die bisherige faule Friedenspolitik zwischen den Blochparteien jetzt der helle Kampforn getreten ist. Wenigstens nicht. Ob er sehr lange vorhalten wird? Auch darüber gehen die Meinungen geteilt sein.

Und wie steht es nun eigentlich um den Poststreik in Frankreich? Ist er geplatzt? Oder ist er ein Fläschchen Streifen? Darüber sind Regierung und Streikende ganz verschiedener Meinung. Die Regierung sagt, es sei sehr glücklich gescheitert. Die Streikenden meinen, es sei das durchaus noch nicht. Es sei noch nicht alles abgemacht. Und gar bald werde man sehen, daß auch die Beamtenkategorie der großen Sache der Unzufriedenheit treu sei. Bisher hat man von dieser Unzufriedenheit sich noch wenig erfüllen sehen. Ob es noch kommt? Allem Anschein nach nicht. Und das auch uns nur lieb sein. Wenigstens unseren Bankern und Handelsreisenden und Zeitungen. Denn ein Kurierstreik ist erheblich teurer; und schließlich höchstens für die Postleute ein Vergnügen.

Ein einsamer alter Herr wurde aus diesem Dasein genommen: Herr von Holstein hat dem Tode seinen Tribut gezahlt. Der stille, etwas eigentümliche alte Herr war wohl der meist umfabelte deutsche Staatsmann. Und seine Fabeln waren ihm nicht günstig. Denn die Zahl seiner Feinde war Legion, seine Freunde bildeten ein verhältnismäßig Häuflein. Viel Feind, viel Ehr. Das trifft auf diesen Fall zu. Denn soviel man auch Herr von Holstein nachgelobt hat, das eine hat ihm niemand gelobt, daß er seine Nachfolge zu je eigennützigem Zwecke ausgenutzt habe. Darüber, ob seine amtliche Tätigkeit in der Mehrzahl der Fälle richtig gewesen sei oder nicht, darüber wird man einstweilen die Meinungsverschiedenheiten noch bestehen lassen müssen. Denn das Geheimnis des Mannes, das noch seine Schleier über die Lebensarbeit des Mannes. Erst der Historiker wird der Welt hier das untrügliche Urteil fällen können.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Schon in nächster Zeit dürfte der Bundesrat die Vorarbeiten zum deutsch-portugiesischen Handelsvertrag verabschieden. Wahrscheinlich wird der Entwurf im Reichstag nach den Pfingstferien zur Beratung gestellt werden. Die Bedeutung eines Handelsvertrages mit Portugal ist einmal durch die sich dauernd steigende Entlastung unserer Ausfuhr dorthin hinreichend erwiesen. Es kommt hinzu, daß die statistischen Ausweise unserer Ausfuhr für das Jahr 1908 den Nachweis erbringen, daß der allgemeine Rückgang im Absatz unserer industriellen

Erzeugung nach dem Auslande gerade in den Staaten am wenigsten fühlbar gewesen ist, mit denen wir Tarifverträge abgeschlossen haben. Der Handelsvertrag mit Portugal sichert der deutschen Industrie durch das System der Meistbegünstigung und der Bindung des portugiesischen Zolltarifes den Vorteil, daß kein dritter Staat in irgend einer Beziehung günstigere Handelsbeziehungen mit Portugal erlangen kann. Außerdem ist während der Dauer des Vertrages eine nachträgliche Änderung des portugiesischen Zolltarifes ausgeschlossen. Der Vertrag schafft daher trotz einiger Zollerhöhungen die Vorbedingungen für eine ungehinderte Weiterentwicklung unserer Ausfuhr.

+ Zu dem Stillsitz in der Finanzkommission des Reichstages wird weiter gemeldet, daß Abgeordneter Dr. Baasche zu Beginn der Freitags-Sitzung erklärte, weder werde er den Vorsitz in der Kommission wieder annehmen, noch habe seine Partei die Absicht, aus den Reihen ihrer Mitglieder einen Kandidaten für diesen Posten zu stellen. Darauf sprachen die Konserverativen, Reichspartei und wirtschaftliche Vereinigung dem Abgeordneten Baasche ein Vertrauensvotum aus. Wohl um die Wirkung dieses Votums abzuwarten, wurde beschlossen, die Wahl eines neuen Vorsitzenden erst am Samstag vorzunehmen. Es gilt indessen als ausgeschlossen, daß Abgeordneter Baasche eine etwaige Wiederwahl annehmen würde, vielmehr dürfte Abgeordneter Freiherr v. Gamp (Reichspartei) sein Nachfolger werden; von anderer Seite wird auch Abgeordneter Raab (wirtschaftl. Bgg.) genannt.

Hierauf wandte sich die Kommission der Fahrkartensteuer zu. Der im Reichsschatzamt ausgearbeitete Entwurf dieser neuen Fahrkartensteuer sieht einen 3 1/2 prozentigen Zuschlag für alle Klassen vor, auch für die vierte, jedoch sollen alle Karten unter einem Betrag von einer Mark steuerfrei bleiben.

Als aber mitgeteilt wurde, daß der Druck der beim Bureau des Reichstages eingegangenen Regierungsdienstschrift mit den sehr umfangreichen Tabellen noch einige Tage in Anspruch nehmen würde, setzte man diesen Punkt von der Tagesordnung ab. Nunmehr entstand über den Tag der nächsten Sitzung und die Tagesordnung eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Die Rechte und das Zentrum erklärten sich bereit, im Interesse des Fortganges der Verhandlungen ihren Vorschlag auf Weiterberatung der Bänderole rückgängig zu machen. Die nächste Sitzung wurde auf Dienstag, 18. Mai, anberaumt.

+ Bekanntlich ist in Preußen eine Steuer auf Automaten geplant. Diese Nachricht hat in Interessentenkreisen große Aufregung hervorgerufen. Die in Frage kommenden Firmen vertreten in der Hauptsache Waren-Automaten, die als Verkäufer von Proben der Erzeugnisse berühmter deutscher Schokoladenfabriken anzusehen sind. Bei Festsetzung der Steuer hat man, wie in diesen Kreisen angenommen wird, anscheinend nicht gewußt, daß die Apparate zum größten Teil leihweise vergeben werden und somit die Steuer nicht den Konsumenten, sondern die sehr wenigen Unternehmer treffen würde. Die Folge davon wäre, daß neun Zehntel aller Apparate aus Preußen verschwinden müßten, wodurch nicht nur die Automatensteuer illusorisch würde, sondern dem Staate auch eine beträchtliche Summe an Einkommen- und Gewerbesteuern verloren ginge. Die befragten Gesellschaften erklärten einstimmig, daß sie höchst befriedigt wären, wenn jeder Automat 10 Mark Gewinn pro Jahr brächte, für welchen Betrag er mit Steuer belegt werden soll, und versicherten, was sie als Aktiengesellschaften durch ihre Bilanzen belegen könnten, daß eine Besteuerung von 10 Mark pro Automat mindestens einen ebenso großen Verlust bringe, wie sie ihn bis jetzt unter vielen Mühen als Gewinn zu verzeichnen hätten.

+ Aus Südwesafrika wird berichtet, daß der Umbau der oberen Staatsbahnstrecke von Karibib nach Windhof in Kapstadt als gesichert anzusehen ist. In betreff der Tarife sollen Landesprodukte in Zukunft von und nach der Küste gleich billig befördert werden, auch ist die Bahnverbindung von verderblichen Sachen wie Butter, Milch usw. als Eilgut in Aussicht genommen.

+ Präsident Graf Stolberg hat den Senatorenkonvent des Reichstages einberufen, um die Geschäftslage zu beraten und insbesondere um Bestimmungen zu fassen über den Beginn der Pfingstferien. Dem Ergebnis der Aussprache wird mit Spannung entgegengeesehen, da eine Erörterung des Standes und der Aussichten der Reichsfinanzreform sich dabei schwerlich wird umgehen lassen.

+ Darüber, daß das Gebiet Neutral-Moresnet bei Aachen noch immer keine geordneten Verhältnisse erhalten habe, wurde unlängst im preussischen Abgeordnetenhaus eine Debatte geführt. Das Gebiet steht unter gemeinsamer Verwaltung von Preußen und Belgien. Das Gebiet, das früher durch seine Spielbank von sich sprechen machte, ist in der Hauptsache von Deutschen und nur von 400 Belgiern bewohnt. Verfassung und Rechtsprechung existieren nicht, dagegen Zollfreiheit und unumschränkte Gewerbefreiheit. Der geltende Code Napoleon wird nie angewendet, da keine Strafen sich überlebt haben, den Einwohnern steht es frei, sich in den Schutzstaaten ihr Recht zu erstreiten. Infolge der Zollfreiheit blüht der Schnapschmuggel der Altenburger Schnapsbrennereien, eine Menge zweifelhafter Existenzen haben sich in diesem Paradies niedergelassen.

Im ganzen Lande gibt es eine Schule mit 410 Kindern, Schulzwang existiert allerdings nicht. Diese Verhältnisse haben sogar die guten Elemente der Bevölkerung erbittert, und sie haben die Schutzstaaten ersucht, endlich diesen Südländern ein Ende zu bereiten. Die preussische Regierung hat nunmehr einen Vertrag ausgearbeitet, der das Ländchen zwischen Preußen und Belgien teilen soll.

+ Die neuen Stempelsätze für Titelverleihungen an Privatpersonen in Preußen sind von der Stempelsteuerr-Kommission des Abgeordnetenhauses wie folgt festgestellt worden: Geheimer Kommerzienrat 5000 Mark, Kommerzienrat 3000 Mark, Geheimer Kommissionsrat 1000 Mark, Kommissionsrat 500 Mark, im übrigen 300 Mark.

Frankreich.

* Nach sechsstündiger, stürmisch bewegter Debatte nahm die Deputiertenkammer am Donnerstag eine Tagesordnung an, deren erster Teil sich gegen den Beamtenstreik wendet und deren zweiter Teil ein Vertrauensvotum für die Regierung ausspricht. Das Meeting der Postbediensteten im Livoli dauerte am selben Tage bis Mitternacht. Selbstverständlich bildete die Abstimmung im Parlament und der Sieg der Regierung den Gegenstand der Verhandlung. Regierung und Parlament wurden aufs heftigste angegriffen und verurteilt. Redner aller Kategorien versicherten, daß ihre Genossen entschlossen seien, im Streit zu verharren. Nach den letzten Feststellungen fehlten im Pariser Hauptpostamt von 680 männlichen Angestellten 67 und von 700 Damen 10; der Dienst wird in normaler Weise ausgeführt, es wurden ungefähr 100 000 Depeschen expediert. Im Telefonbetriebe fehlten von 2500 Damen 70. Ferner waren 125 Arbeiter nicht erschienen, von denen aber achtzig hatten, wiedereingestellt zu werden. In den einzelnen Postämtern fehlten insgesamt 700 Angestellte. Nachrichten aus der Provinz zufolge ist der Ausstand dort im Abnehmen begriffen. Die Streiklage hat sich im Laufe des 14. weiter zum Gunsten der Ausständigen geändert. Morgens nahmen zahlreiche Ausständige die Arbeit wieder auf. Im Pariser Haupttelegraphenamt war der Dienst fast normal. In Lyon und Marseille waren alle Beamten zum Dienst erschienen.

Großbritannien.

* Vor kurzem hatte der „Standard“ einen Flottenfachmann nach den deutschen Schiffbauwerken entsandt, um Aufschlüsse über den Stand der deutschen Kriegsschiffbauten zu erhalten. Jetzt veröffentlicht das genannte Blatt den erhaltenen Bericht in sensationeller Aufmachung. Der Verfasser des Artikels macht ziffernmäßige, allerdings unkontrollierbare Angaben über die Reichs- und Privatwerften. Er berechnet, daß neun deutsche Dreadnoughts (N) sich im Bau befinden. Die Schiffsbauwerke in Danzig werden in den Schleier des Geheimnisses gehüllt. Die Werft Schichau arbeitet an vier großen Turbinentorpedobooten, die kaiserliche Werft an zwei Unterseebooten. Der Bau der Torpedobootzerstörer wird außerordentlich beschleunigt, sie dürfen zwei bis drei Jahre vor der festgesetzten Zeit fertig sein.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 14. Mai. Bei der gestrigen Unterredung des Reichspräsidenten mit dem Reichskanzler gab dieser seine Ansicht dahin kund, daß der Reichstag nicht bis zum Herbst vertagt werden, sondern im Juni weiter tagen solle.

Berlin, 14. Mai. Der Reichskanzler hält am nächsten Montag dem Kaiser in Wiesbaden Vortrag über alle Fragen der inneren und äußeren Politik, namentlich über den Stand der Reichsfinanzreform.

Berlin, 14. Mai. Die Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine werden auf ihrer am 15. und 18. d. Mts. hier stattfindenden Konferenz Gegenstände aus den Gebieten der Handelspolitik, der Panorganisation und des internationalen Zahlungsverkehrs, auch die Organisation des Arbeitsmarktes behandeln.

Berlin, 14. Mai. Die Entscheidung über die beantragten Berliner Landtagsmandate wird im Plenum des Abgeordnetenhauses bereits am Montag, den 17. d. Mts., getroffen werden.

München, 14. Mai. Als Nachfolger des Kultusministers v. Wehner, der demnächst zurücktreten soll, wird der Zentrumsführer Reichstagsabgeordneter Freiherr v. Hertling genannt.

Konstantinopel, 14. Mai. Das türkisch-bulgarische Verständigungsprotokoll ist von der türkischen Kammer in geheimer Sitzung angenommen worden.

Wiener Kaisertage.

Der 14. Mai 1906 hat den Wienern als Vertretern der großen östlichen Doppelmonarchie Gelegenheit gegeben, ihrem Dankgefühl für das bundestreue Deutschland und seinen erhabenen Herrscher begeisterten Ausdruck zu verleihen. Ist es doch in erster Linie dem unerlöschlichen Festhalten Deutschlands am deutsch-österreichischen Bündnis zu danken, daß Österreich-Ungarn gelegentlich der jersischen Krise nicht in einen kriegerischen Konflikt mit seinen unruhigen Nachbarn verwickelt wurde. Es ist daher nur natürlich, daß die Wiener Bevölkerung dem deutschen Kaiserpaar einen enthusiastischen Empfang bereitet hat. Auch in Deutschland wird man sich dieser herzlichen Begrüßung aufrichtig freuen können.

Die Vorbereitungen zum Empfang.

Die Straßen, die das Kaiserpaar passieren mußte, waren in ein militärisches Feldlager verwandelt. Das Wetter war kühl und trübe, ganz Wien in die Farben Deutschlands und Österreichs gehüllt. Aus allen Bezirken Wiens strömten ungeheure Massen zur Hofburg und sammelten sich dort in dichten Gruppen auf dem äußeren Burgplatz. Zum Truppenparade waren insgesamt 30 Bataillone mit 1 Musikkapellen, 10 Eskadronen und 9 Maschinengewehr-Abteilungen aufgestellt. Um 1/10 Uhr trafen die offiziellen Persönlichkeiten und die Mitglieder des Kaiserhauses auf dem Südbahnhof ein. Kurz vor 10 Uhr erschien Kaiser Franz Josef in der Uniform eines preussischen Generalfeldmarschalls, geschmückt mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, begleitet von seinem militärischen Gefolge.

Die Ankunft des Kaiserpaars.

Fast lautlos fuhr der aus mehreren Waggonen bestehende Hofzug unter den Klängen des „Heil dir im Siegerkranz“ in die Halle. Die Kaiserin entstieg dem ersten Salonwagen und wurde von den Erzherzoginnen empfangen, während Kaiser Wilhelm, der die österreichische Marschalluniform mit dem Bande des Stephansordens trug, dem zweiten Wagen entstieg. Kaiser Franz Josef eilte auf ihn zu. Die Begrüßung trug den Charakter überzeugender Herzlichkeit. Dann eilte der alte Kaiser auf die Kaiserin zu und begrüßte sie mit herzlichsten Worten. Die Monarchen schritten sodann die Front der Ehrenkompagnie ab.

Die Fahrt zur Hofburg.

Nachdem das Wiener Stadtoberhaupt Dr. Lueger die deutschen Majestäten begrüßt hatte und Kaiser Wilhelm huldvoll geantwortet hatte, fuhrten beide Monarchen im ersten Wagen, die Kaiserin, begleitet von der Erzherzogin Maria Annunziata, im zweiten Wagen zur Hofburg, auf dem ganzen Wege von den jubelnden Stufen der ungeheuren Menschenmenge begleitet.

Kurze Nachrichten.

Kaiser Franz Josef geleitete nach Antritt des Deutschen Kaiserpaars den Kaiser und die Kaiserin in ihre Gemächer. Kaiser Wilhelm stieg bald darauf Kaiser Franz Josef einen Besuch ab. Später besuchte Kaiser Wilhelm die in Wien weilenden Mitglieder des Kaiserhauses und verweilte beim Erzherzog Franz Ferdinand über eine halbe Stunde.

Der Deutschnationaler Verband der Abgeordneten hielt in Wien bei Antritt des deutschen Kaiserpaars eine Sitzung ab, in welcher der Vorsitzende betonte, der Besuch des deutschen Kaisers, sei nicht nur eine grundfeste Bürgschaft für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden mächtigen Reichen, es sei auch der weithin leuchtende und wirkende Ausdruck der Innigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses.

Deutscher Reichstag.

(257. Sitzung.)

CS. Berlin, 14. Mai.

Die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, der eine Reihe von Änderungen des Bankgesetzes enthielt, wurden heute fortgesetzt.

Zwei namentliche Abstimmungen leiteten die Verhandlungen ein. Die erste galt dem gestern ausführlich erörterten Antrage des Abg. Raab (Wirtsch. Pg.), der den für die Anteilseigner der Reichsbank bestimmten Gewinn zugunsten des Reiches fügen wollte. Dieser Antrag wurde mit 177 gegen 142 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt. Ebenfalls abgelehnt und zwar mit 249 gegen 74 Stimmen wurde ein zweiter Antrag, der den Gewinn für die Anteilseigner auf höchstens sechs vom Hundert beschränken wollte. § 1 der Vorlage wurde hierauf in der Kommissionsfassung angenommen. Ebenso § 2, nachdem Dr. Arendt (Npt.) hier vergebens eine Abänderung beantragt hatte. Reichsbankdirektor Hagenstein hatte diesen Antrag bekämpft und dringend ersucht, dem Kommissionsbeschluss beizutreten. Unverändert wurde der § 3 angenommen. Ferner wurde eine von

der Kommission vorgeschlagene Resolution angenommen, welche gesetzliche Maßregeln gegen die Banken und Baubank verlangt, die durch ökonomische Besamtmachungen oder durch Agenten zur Niederlegung von Depots anregen.

Sodann wandte sich das Haus der zweiten Beratung der Vorlage zur Abänderung des Viehsteuergesetzes zu. Auf einige Ausführungen des Abg. Lehmann (natl.) erwiderte Staatssekretär von Bethmann-Sollweg, daß die Regierung geneigt sei, die Zuziehung des Laienlements bei der Begutachtung von Abperrungsmaßregeln zu gestatten. Nachdem sich noch mehrere Redner teils für, teils gegen die Vorlage geäußert hatten, wurde die Beratung vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(87. Sitzung.)

RS. Berlin, 14. Mai.

Bei der fortgesetzten dritten Beratung des Eisenbahnetats forderte Abg. Leinert (Soz.) eine Erhöhung der Arbeiterlöhne, da die Eisenbahner sonst zum Streik getrieben würden. Der Eisenbahnminister legte dar, daß die Arbeiter im letzten Jahrzehnt erheblich höher aufgebessert worden seien, als die Beamten. Die Gesinnung der Eisenbahner bürge dafür, daß sie nicht an einen Streik dächten; etwaige Versuche in dieser Richtung würden aber in Deutschland nie geduldet werden. Beim Vauetat erklärte auf eine Anregung des Abgeordneten Bräuer (fr.) der Unterstaatssekretär, daß die Planfeststellung für die Erweiterung des Kaiser-Wilhelmkanals im Interesse der Anlieger beschleunigt werden würde. Auf eine Anfrage des Abg. Krüger-Marienburg antwortete der Minister, daß über die Rogatregulierung eine Einigung mit den Anliegern noch nicht erzielt worden sei; die Regierung werde deshalb in diesem Jahre eine Vorlage nicht mehr fertigstellen können, wohl aber für das nächste Jahr. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird der Vauetat genehmigt, darauf ohne Debatte eine Anzahl kleinerer Etats.

Beim Etat der Justizverwaltung beschwerte sich Abg. Leinert (Soz.) im Hinblick auf die Fälle v. Zgel und Eulenburg über Klassenjustiz. Der Justizminister lehnte es ab, auf den noch nicht endgültig entschiedenen Fall v. Zgel einzugehen; im Falle Eulenburg sei durchaus nach Recht und Gesetz verfahren worden. Bei der dritten Lesung des Kultusetats teilte der Unterstaatssekretär mit, daß sich am

Effener Gymnasium.

wenn auch nicht durch planmäßige Maßnahmen des Direktors, Zustände entwickelt hätten, die im sozialen und im Schulinteresse abgestellt werden würden. Weiterhin wurden die schon in der zweiten Lesung behandelten Lehrermaßregelungen wegen Begünstigung der Sozialdemokratie erörtert, wobei der Ministerialdirektor unter erregten Zwischenrufen der Linken den damals eingenommenen Standpunkt nochmals begründete.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 16. und 17. Mai.

Sonnenaufgang 4^h 4^m | Mondaufgang 3^h 3^m B.
Sonnenuntergang 7^h 7^m | Monduntergang 3^h 5^m R.

16. Mai. 1788 Dichter Friedrich Rückert geb. — 1808 Philantrop Friedrich Eberhard von Rochow gest. — 1850 Chirurg Johann von Mikulicz-Radetzki geb. — 1859 Dichterin Frida Schanz geboren.

17. Mai. 1510 Maler Sandro Botticelli gest. — 1742 Siegfried des Großen bei Chotusitz. — 1749 Edward Jenner, Entdecker der Schutzpockenimpfung, geb. — 1826 Theolog Julius Köstlin geb. — 1886 König Alfons XIII. von Spanien geb.

□ Geratene Zeitbilder. (Schuß dem Gelbbriefträger.) Es ist ein neuer Sport jetzt bei den Strolchen, — die lieben Gelbbriefträger zu erschlagen — und sie, die Freude in die Däuer tragen, — um schönen Geldes willen zu erschlagen. — Das ganze Bürgerum ist weit und breit — ergrimmt ob dieser Niederträchtigkeit, — und viele Mittel wurden schon erdacht, — wie man den Überfall unmöglich macht. — Es soll, o wird von einem vorgeschlagen, — der Gelbbriefträger einen Stahlhelm tragen, — ein zweiter aber wünscht, man möge auch — durch einen Panzer schützen Brust und Bauch, — und schließlich hat ein anderer geraten, — man gürte ihn mit einem Automaten, — so daß ein Jeder Morbis erfindet, — wenn der Erschlagene zu Boden sinkt. — Der Räuber freilich ält durch den Alarm — der Polizei viel leichter in den Arm; jedoch dem Gelbbriefträger kann's nicht nützen, — den Toten wird ja kein Alarm mehr schaden. — So kam's, daß ich mich endlich selbst bemühte — und Mittel fand von ganz besonderer Güte: — nun werden sich's die Strolche wohl ver-

heissen, — sich an dem Gelbbriefträger zu vergreifen. — Ich habe ihn, wenn er zum Dienste geht, — mit hochgeschützter Pietät! — Die Räuber, die sich ihm zu nahen wagen, die werden momentan vom Bliz erschlagen. — Mein Mittel ist nicht minder gut: — Die Blizputzkanone ist da! — Nach jeder Seite ist ein Lauf gerichtet, — und jeder Mensch verweget auf den Tod, — so knallt ein Schuß der Kanone und vernichtet — und wölbt zur Strafe in seinem Blut. — So wird dem Bösewicht der Tod gesendet — der gute Gelbbriefträger bleibt am Leben.

§ Postalisches. Die auf dem direkten Wege den Vereinigten Staaten von Nordamerika zu befördernden Briefe (insbesondere mit 10 Pfg. für je 20 frankierte Briefe) sind so frühzeitig aufzuliefern, daß nachfolgende Beförderungsgelegenheiten noch erreicht werden: 18. Mai ab Bremerhaven, 20. Mai ab Cuxhaven, 21. Mai ab Bremerhaven, 25. Mai ab Bremerhaven, 1. Juni ab Cuxhaven, 2. Juni ab Bremerhaven.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 13. Mai. Im Laufe des Sommers sollen in Berod und Aßert neue Häuser gebaut und in Altenrod die Lehrerwohnung vollständig umgebaut werden. — Dieser Tage fand die Sichtung der zu erbauenden Bahnstrecke Marienberg-Verbach statt, an der außer dem Königl. Landbau-Beretreter der Regierung und des Eisenbahnfiskus nahmen.

Nassau, 13. Mai. Am verflossenen Sonntag in dem benachbarten Dorfe Schweighausen die aus der Stiftung der Freiin Charlotte von Stein (Schwester des Reichsfürsten von Stein) herrührende „Maisaier“. Die Stiftung beträgt 5000 Gulden, deren Zinsen Hälfte in Schweighausen und Frucht an die Jugend zur Verteilung gelangen. Die schulpflichtigen Kinder erhalten Bregel, die Mädchen Strickgarn, die Konfirmanden Bauungsbücher.

Nievern, 14. Mai. Unsere Landsleute in Amerika haben auf die Kunde von dem Hochwasserunglück, ihre alte Heimat betroffen, nicht versäumt, praktische Nächsten- und Heimatliebe zu üben. Dieser Tage bei Herrn Bürgermeister Merz hier ein auf 278 lautender von Herrn Peter Vobeng-Chicago überreichte Sched der Amerika-Empfehlungs-Compagnie ein, mit der Zustimmung, das Geld, welches Herr Vobeng von Landsleuten und befreundeten Firmen gesammelt hat, um die vom Hochwasser Geschädigten der Gemeinde Nievern zu verteilen.

Wiesbaden, 14. Mai. (Hochwasser in Nassau.) Notstandsaußschuß hielt am 10. d. M. im Landeshaus seine vierte Sitzung, an welcher Ihre Durchlaucht Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe teilnahmen. Der Vorsitzende, Landeshauptmann Kretzel, begrüßte die Erschienenen, darunter Dekan Lehr aus Dammern und Landrat Dunderstadt aus Diez als Referent, insbesondere den zum erstenmal anwesenden Stadtrat Dr. Schröter. Der Schriftführer Oberstleutnant a. D. Wilhelm über die Eingänge und eine große Zahl von vorliegenden Besuchen, gab Kenntnis von dem Fortgang der Sammlungen, welche in einigen der vom Hochwasser heimgesuchten Kreise bis zu 5000 M. ergaben. Weiterhin habe der Vorschußverein zu Wiesbaden 1000 M. das Hilfskomitee unter dem Protektorat Sr. Rgl. Hoheit des Kronprinzen 10 000 M. gespendet. Zu erwähnen seien auch die Sammlungen des bischöflichen Ordinariats und des Landkreises Wiesbaden noch 10 000 M. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Bezirksverband Frauenvereine über 90 670 M. bis jetzt verfüge und außerdem die vom Hochwasser geschädigten Gemeinden

Dem Schwur getreu

Roman von M. E. v. Saalfeld-Esch.

3. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Zwar könnte man an einen Hinterhalt glauben, aber der Oberst will mir seine Familie als Geiseln heraussenden, so daß ein Verrat wohl ausgeschlossen zu sein scheint.“

Hier brach Ratos ab, da inzwischen die Tochter des Haciendaeros für das Herinschaffen der Speisen Sorge getragen hatte; sie mußte das Servieren selbst besorgen, weil von dem ganzen Personal nur ein paar Mulatten die Befehle nicht verstanden hatten.

Murovitch betrachtete mit Wohlgefallen wiederholt das junge Mädchen, seine Schönheit blendete ihn, auch die beiden anderen merkten das. Als das junge Mädchen das Zimmer verlassen hatte, warnte General Ratos den Ratten:

„Strohfeuer, Señor. Die Señorita ist die Tochter des Schutzes und hat den schön klingenden Namen Jinez. Hüte dich vor ihr, sie ist intransigente, auch die Regierung auszuliefern, und was ewer Schicksal da sein würde, brauche ich euch wohl nicht erst zu sagen. Ich höre Schritte, die Herren kommen zum Kriegsrat.“

Mit diesen Worten hob Ratos die Tafel auf und ging seinen Offizieren entgegen. Mit kurzen Worten teilte er ihnen, nachdem sie Platz genommen, den Inhalt des Briefes mit. Es herrschte eine zuversichtliche Stimmung, und einstimmig wurde beschlossen, in der Frühe des übernächsten Tages nach Vereinbarung mit dem verräterischen Stadtkommandanten die Stadt zu besetzen. Ratos ließ das durch den von ihm gesandten Boten dem Stadtkommandanten Ribeiro mitteilen, ihn gleichzeitig auffordernd, sich zu ihm zu begeben.

Murovitch hatte sich nach Beendigung des Kriegsrates in den Park begeben. Seltener Mondschein beleuchtete die schönen Baumgruppen, aus denen schlante Palmen hervorragten, mächtige Ananas, Agaven, große Aloen und schlante Kakteen spendeten aus ihrem Blütenmeere betäubende Wohlgerüche. Der Ratten lehnte sich an den Stamm einer Palme, die unweit des Hauses im Schatten stand. Das wunderbare Bild des Südens, die großartige Pflanzenwelt und das unendlich erhabene Sternenmeer

hatten ihre Wirkung auf Murovitch nicht verfehlt. Sein Gemüt wurde empfänglich für die Schönheit dieser Welt. Er fühlte sich in Gedanken zurückversetzt in seine nordische Heimat. Heute zum ersten Male kam tiefe Reue über das Geschehene über ihn. Er mußte an den gefangenen Plantagenbesitzer denken, der ein Verräter sein sollte. Ja, war er, der jetzt so still dort in die milde Nacht hinaus sah, nicht viel mehr schuldig wie jener? Hatte er nicht auch als Verräter gehandelt einem anderen gegenüber? Und Murovitch mußte sich diese Frage bejahen. Zum ersten Male kam ihm die ganze Schwere seines Vergehens deutlich zum Bewußtsein. Er konnte keine Entschuldigung dafür finden. Er mußte an Marianne und seine heisse, sinnhafte Liebe zu ihr denken, die die Frau eines anderen gewesen. Und nur einzig deshalb war er zum Verbrecher geworden. Ihn schauerte.

Noch stand er stumm, als leichte Schritte am Hause entlang hinhühten, die nicht weit von ihm verstummten. Jetzt fuhr Murovitch zusammen, drohte den Kameraden Verrat? Er sah den Griff seines Säbels und zog den Revolver, um einen Spion eventuell sofort niederzuschießen. Schon wollte er dem Schall der Schritte nachgehen, als er Flüsterworte hörte. Es war Jinez, die den Vater rief. Vom Fenster wurde das junge Mädchen durch die bärte Stimme eines Soldaten vercheucht. Da trat Murovitch aus dem Schatten hervor und ging auf das junge Mädchen zu, das schon flüchten wollte. Nur die freundlich gesprochenen Worte Murovitch's: „Fürchtet nichts, Señorita“, hielt Jinez' Fuß gebannt, die großen mandelförmigen Augen blickten erschrocken in das härtige Gesicht des Offiziers, der in der mit Goldtressen beladenen Uniform einen glänzenden Anblick bot, zumal der Mond ihn jetzt voll bestrahlte. „Ihr wollt Euren Vater sprechen, Señorita. Kommt mit mir.“ Dann ging er mit dem jungen Mädchen auf das Zimmer, in dem sich die Wache mit dem Gefangenen befand. Die Soldaten haben erkannt auf, als der Offizier, der Freund des Generals, in Begleitung des jungen Mädchens in das Zimmer trat. Der graubärtige Plantagenbesitzer saß in einer Ecke, gefesselt, und blickte finstern auf den Offizier, sein Gesicht hellte sich aber auf, als seine Tochter auf ihn zuellte. Er sah erstaunt auf Murovitch, als dieser ihn in französischer Sprache anredete: „Señor, hüte dich, zu viel zu reden,

weicht auch eine andere als die Vatersprache, hier haben selbst die Wände Ohren. Ich bin Euer Feind nicht.“

Im Antlitz des Pflanzers machte sich ein zweifelhaftes Mienspiel bemerkbar, dann ließ er sich von seiner Tochter die Ereignisse mitteilen, die sich hier zugetragen hatten. Darauf bat er sie, sich mit dem nächsten Dampfer nach Trinidad zu begeben, wenn Ratos ihn für den Verrat, an dem er völlig unschuldig gewesen, erlösen lassen würde.

Murovitch war des Deutschen mächtig. Er war gespannt der Schilderung des jungen Mädchens und der Ausführungen des alten Mannes zugehört. Als nun der Pflanzers seine Unschuld an dem ihm angeblicheten Verrat betonte, fragte er: „Ihr saget, Señor, daß Ihr an den Verrat, der den schimpflichen Tod eines jungen Kameraden im Gefolge hatte, unschuldig wäret. Erzählt mir, wie Ihr mit dem Verrate in Zusammenhang kommt.“

Der Gefangene richtete sich auf und sah dem Offizier fest ins Auge, als er antwortete: „Vor einem Jahre wohnte ich mit meiner Tochter auf meiner Besitzung in La Victoria, als eines Tages mehrere Herren bei mir zum Besuch meldeten. Von den Herren kannte ich Don Alonso, der zu Lebzeiten meiner verstorbenen Frau oftmals in meiner Familie als Gast weilte. Ich hatte keine Ahnung, daß Don Alonso und seine Freunde, die ich ja überhaupt noch nie gesehen hatte, deshalb auch kannte, Agenten der Regierung seien, viel weniger, daß Alonso einen Haftbefehl gegen Camillo Marino, der einst später meine Besitzung betrat, in der Tasche hatte.“

Marino hatte Beziehungen zu meiner Tochter geknüpft, verlor, ohne daß diese seine Werbung erwiderte. Er kam trotzdem zu uns, und da er ein lieber, gescheiter war, ließen wir uns seine Gesellschaft gerne gefallen. Wir kümmerten uns herzlich wenig um die Politik, denn es war mir gleichgültig, ob dieser oder jener Staatsmann Präsident unseres föderalistischen Landes war. Sie wirtschafteten eben alle in ihre Tasche und befehlten dem Staat.“

Fortsetzung folgt.

Stelle für die Notleidenden 42 617 M. gesammelt. Dieser Gesamtsumme von 133 287 M. gegen- über seien zur teilweisen Deckung der auf 323 000 M. geschätzten Schäden Beihilfen in der Höhe von 216 167 M. bewilligt. Es wurde beschlossen, auf diese Gesamt- summe durchschnittlich 60% geschenktweise zu bewilligen. Die Reise zu erforschen, bei der Verteilung an die Geschädigten die örtlichen Hilfskommissionen, ins- besondere die Organisationen des Vaterländischen Frauen- vereins zur gutachtlichen Äußerung oder bei der Ver- teilung heranzuziehen; ferner denselben zu empfehlen, wo immer möglich nicht in bar an die Geschädigten zu verteilen, sondern zur Deckung der durch die Hoch- wasser verursachten besonderen Ausgaben zu ver- wenden, sowie die Sammlung fortzusetzen zur Gewin- nung der Mittel, welche erforderlich sind, um die am Wasserschaden tatsächlich entstandenen Schäden wenig- stens zur Hälfte decken zu können.

Immer noch im Leben. In Paderborn soll demnächst ein Mann ins Leben gerufen werden. 26 Personen haben sich zum Beitritt gemeldet. — Vom Schwurgericht in Paderborn wurde der 59-jährige Schachtmeister Anton Meuser aus Oberrod wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt. Die unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten. — In Nafstatten verlegte sich der Schachtmeister Karl Wagner beim Aufziehen eines Rad- fahrs derart schwer, daß er auf dem Transport zur Curia nach Wiesbaden starb.



Der hunderttausendste Besucher passierte am 11. ds. die Pforten der Ausstellung. Es ist beabsichtigt, dem millionsten Besucher eine Prämie zu verleihen. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir uns einer Episode von der Düsselburger großen Gewerbe- und Industrie-Aus- stellung im Jahre 1902, bei welcher der millionste Be- sucher ein dort ansässiger Buchhändler war. Derselbe besaß eine Dauerkarte, die bei der Prämierung des millionsten Besuchers nicht mitgezählt werden darf. Der Buchhändler hatte Besuch bekommen, mit dem er die Ausstellung besichtigen wollte. Am Portal ange- kommen, vermißte er seine Dauerkarte, sodaß er, um noch einmal nach Hause zu müssen, gezwungen war, sich eine Tageskarte zu lösen. Diese letztere aber war die millionste Karte, die verkauft worden war, wo- bei der überraschte Besucher mit einer goldenen Uhr im Wert von 250 M. ausgezeichnet wurde. — Die Vor- sitzenden und Ausschuß-Mitglieder der Internationalen Ausstellung Frankfurt a. M. besichtigten gestern in die von circa 25 Personen eingehend die Aus- stellung.

Nah und fern.

Der rätselhafte Tod des Pioniers Gradowski. Am 1. Kompagnie des Pionierbataillons „Fürst Bogislav“, der vor einigen Tagen in der Nähe des Schloßplatzes Altenberg in einem Wassertümpel als Leiche aufgefunden wurde, was zunächst zu der Annahme eines Unfalls führte, stellt sich nach der nunmehr abgeschlossenen gerichtlichen Untersuchung als ein Selbstmord aus. Nach einer eventuellen Strafe dar. Die Beteiligung an dem Tode des Pioniers kann als ausgeschlossen gelten.

Dritter Wettstreit Deutscher Männergesang-Vereine.

sch. Frankfurt a. M., 14. Mai.

Unsere altberühmte Kaiserstadt, deren historischer Name sich ganz besonders zur Abhaltung vaterländischer Feste eignet, rüstet sich zum dritten Wettstreit Deutscher Männergesang-Vereine um den Ehrenpreis des Kaisers. Die Frage des deutschen Volksliedes gilt auch diesmal als „Sängerkrieg“ an den Ufern des Main, zu dem die Sänger aus allen Gauen des deutschen Vater- lands, insbesondere aber aus dem sangesfreudigen Rhein- land, herbeiströmen werden. Schon einmal hat Frankfurt, und zwar in der Pfingstwoche des Jahres 1903, einen solchen Wettstreit deutscher Männergesangvereine erlebt; es war die erste dieser Veranstaltungen, deren erste in der Residenz- stadt stattfand.

Seitdem hat man darüber gestritten, ob es opportun sei, die Veranstaltung von so allgemein nationaler Bedeutung im Südwesten des Reiches vor sich gehen zu lassen, die Reise vielen deutschen Männergesang-Vereinen unmöglich erscheint. Allein, schließlich hat doch die Stadt den Sieg davongetragen, nachdem es ihrem Oberbürgermeister Adickes gelungen war, eine solche Festhalle erbauen zu lassen. Die glanzvolle und tadellose Anlage erscheint für einen großen „Sängerkrieg“ wie geschaffen, was man von der primitiven Halle des Jahres 1903 nicht gerade behaupten konnte. Aber nicht nur die Lage des Festortes zu verschiedenen Gelegenheiten innerhalb der zunächst inter- nationalen Wettbewerbe, sondern auch die Art und Weise, wie der ganze Wettbewerb zustande gekommen ist, hat dazu geführt, daß einmal weite Kreise der deutschen Sängerschaft abwärts bis in die Provinz, der wiederholt vor dem Kaiser singen durfte, ferner der Leipziger, der Dresdener Orpheus, die Berliner Königsberg und Breslau, die bayerischen und württembergischen Vereine fehlen ganz in der Liste der an der Veranstaltung beteiligten Vereine, und nur das Rheinland und Westfalen sind auch diesmal wie im Jahre 1903 in besonderem Maße vertreten. Ein Teil der fehlenden Vereine hat die Kostenfrage, ein anderer die Preisrichter-

O Kampf gegen die Fremdwörter. Einen neuen Schritt auf dem Wege der Verdeutschung entbehrt keiner Fremdwörter hat die sächsische Staatsregierung getan. Sie hat verfügt, daß folgende Titel verändert und meistens durch deutsche Bezeichnungen ersetzt werden: 1. Regierungs- assessor durch Regierungsamtmann. 2. Finanzassessor durch Finanzamtmann. 3. Bauinspektor durch Bauamtmann. 4. Bahnhofsinpektor 1. Klasse durch Oberbahnhofsinspektor. 5. Bahnhofsinpektor 2. Klasse und Inspektionsassistent durch Bahnhofsinspektor. 6. Bahnassistent durch Bahn- meister 1. Klasse. 7. Bureauassistent durch Stationsassistent durch Eisenbahnassistent. 8. Wagenrevisor durch Wagen- meister. 9. Bureauassistent und Stationsassistent durch Eisenbahnassistent. 10. Bureauassistent und Stations- assistent durch Eisenbahnassistent. 11. Bureauassistent durch Eisenbahnassistent. Ferner ist bei der bayerischen Post der Titel „Oberpostexpeditor“ oder „Ober- postexpeditor“ in Postverwalter verwandelt worden.

O Ein Opfer der Schundliteratur. Auf frischer Tat ertappt wurde in einem Berliner Hotel der 17-jährige Hausdiener Erich Bod, der trotz seiner Jugend schon mehr als 12 Hoteldiebstähle auf seinem Schuldkonto hat. Dem deutschen Gesandten in Belgrad v. Reichenau stahl er eine kostbare Taschenuhr. Sonst hatte der junge Hotelknecht es nur auf bares Geld abgesehen. Einem Rittergutsbesitzer v. G. entwendete er aus dem erbrochenen Koffer 80 Mark und einem Kaufmann aus New York ausländische Münzen, die er umwechselte. Bod ist ein Opfer der Schundliteratur geworden; nur durch das Lesen von Räuber- und Rät- sel-Literatur kam er auf den Gedanken, in den Hotels, in denen er Dienstleistungen abzugeben hatte, zu stehlen.

O Durch giftige Gase getötet. In Schnorbach (Rhein- land) wurde eine Dienstmagd beim Zubeden eines Rauchengrube infolge Einatmung giftiger Gase ohnmächtig. Die zu Hilfe eilende Hausfrau brach ebenfalls zusammen, ebenso der hinzukommende Ehemann. Dieser fiel in die Grube. Drei weitere Personen wurden bei dem Rettungs- versuch ohnmächtig. Die Dienstmagd ist schwer erkrankt. Der Hausherr ist tot, die übrigen Personen sind auf dem Wege der Besserung.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 14. Mai. Hier fand gestern die Gründung einer G. m. b. H. unter der Firma „Flugmaschine Wright“ mit einem Stammkapital von einer halben Million Mark statt. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung, der Ver- trieb und die Verwendung von Flugmaschinen, namentlich solcher Wrightschen Systems.

Düsseldorf, 14. Mai. Nach Verübung von bedeutenden Betrügereien ist der Damenschneider Lohoff flüchtig geworden. Er hat in den letzten Monaten Waren im Werte von 450 000 Mark erschwindelt und verkauft. Den größten Teil des Geldes hatte er in Monte Carlo verpielt.

Leipzig, 14. Mai. Im Reichswald vernichtete ein durch Lokomotivunfall entstandener Waldbrand 90 bis 100 Hektar Kiefernbestand. Die Feuerwehren sowie Infanterie- und Artillerieabteilungen löschten das Feuer. Der Schaden beträgt rund 400 000 Mark.

Rom, 14. Mai. Im Vatikan wurde gestern in Gegen- wart von 22 Kardinälen und etwa 100 Erzbischöfen und Bischöfen durch den Papst die Heiligsprechung des seligen Oriol und des seligen Hofbauer vollzogen.

Der verbrannte D-Zug.

Auf bisher noch nicht genügend geklärte Art und Weise hat sich das Eisenbahnunglück im Oberelsaß bei der Station Herlisheim ereignet. Zwei Züge rannten aufeinander, die Trümmer gerieten in Brand und nach kurzer Zeit blieben nur rauchende Trümmerhaufen und verbogene Eisenstücke auf dem Röh. Als ein Wunder muß es bezeichnet werden, daß diese Katastrophe nur so wenig Menschenopfer forderte.

Nachst gegen 10 Uhr ging von Colmar ein Güterzug nach Mülhausen i. E. ab. In der Nähe von Herlisheim explodierte, wahrscheinlich infolge von Überhitzung der

Reifen der Güterzuglokomotive. Der D-Zug wurde sofort gestoppt, die Trümmer der Lokomotive fielen auf das benach- barte Schnellzugsgleis, der Zug geriet in Brand und ent- glückte. Im gleichen Augenblick rannte der von Basel kommende D-Zug Basel-Amsterdam in die brennenden Trümmer hinein. Der D-Zug stand sofort in Flammen, entgleiste und stürzte den Bahndamm hinab. Er fiel in das sumpfige Terrain, das dort den Bahndamm begleitet, und verbrannte vollständig, da sofortige Hilfe nicht zur Stelle war. Vom Güterzug wurde etwa der fünfte Teil ein Raub der Flammen. Vier Beamte und ein Reisender kamen in den Flammen um, 12 Reisende und 3 Zugbeamte wurden verletzt.

Rettungsarbeiten.

Von Colmar wurde sofort nach Bekanntwerden des Unglücks ein Hilfszug abgefahren, der Ärzte, Sanitätsleute und Mannschaften der Kurmärkischen Dragoner nach Herlis- heim brachte. Die Rettungsversuche blieben jedoch zum allergrößten Teil erfolglos, die Wagen des D-Zuges lagen im Sumpf und konnten deshalb nicht aufgerichtet werden. Unter der Schnellzuglokomotive liegen jetzt noch 2 Beamte. Über das Schicksal eines großen Teils der D-Zug-Passagiere herrscht noch Ungewißheit, etwa sechzig Reisende konnten sich mit knapper Not retten, ebenso das Zugpersonal. Der Oberpostkassierer Rost vom Schnellzug ist mit allen Postkassen zu Asche verbrannt. Der Sohn des verstorbenen Staatsministers v. Bötticher, der Regierungsreferendar Bodo v. Bötticher in Düsseldorf, erlitt das gleiche Schicksal, seine Leiche ist bereits ge- borgen. Die Passagiere des D-Zuges beteiligten sich in heldenmütiger Weise am Rettungswerk. Um 2 Uhr nachts erschien ein Hilfszug, der die Überlebenden und Opfer der Katastrophe nach Colmar brachte. — Der Material- schaden beträgt, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, 700 000 Mark.

Marktberichte.

Sadamar, 13. Mai. Roter Weizen, Nasswaare 00.00 M., fremder 00.00 M., Korn 00.00 M., Gerste 0.00 M., Hafer 9.10 M., per Walter. Butter per Pfd. 0.00 M., Eier 0 Stück 00 Pfg.

Diez, 14. Mai. Fruchtmarkt. Roter Weizen 20.10 M., Korn 13.80 M., Gerste 00.00 M., Hafer 18.25 M. per 100 Kilo. Butter per Kilo 2.40 M., Eier 2 Stück 12—13 Pfg.

Wiesbaden, 13. Mai. 100 Kilo Hafer 19.00 bis 19.40 Mark, 100 Kilo Rottstroh 20 bis 6.00 Mark, 100 Kilo Heu 7.00 bis 7.60 Mark. Angefahren waren 12 Wagen mit Frucht und 27 Wagen mit Stroh und Heu.

Berlin, 14. Mai. (Produktenbörse.) Weizen eröffnete in sehr fester Haltung, denn infolge des kalten Wetters und der erhöhten Offerten vom Ausland trat ziemlich große Kauf- lust auf, welche, da es an Abgebern fehlte, die Preise für Juli um 2 1/2 Mark, für September um 1 1/2 Mark steigerte. Käufe für Exportzwecke und das außerordentlich schwache An- gebot vom Inlande haben später die Preise noch erheblich gesteigert. Deckungen und Reinigungskaufe infolge des kalten Wetters befestigten die Haltung von Roggen ebenfalls ganz bedeutend. Mehl war höher im Anschluß an Getreide. Hafer für Viehfütterung leicht befestigt, loco fest aber nicht höher. Mais kaum verändert. Rüböl für Mai wenig verändert. Oktober bei geringem Verkehr etwas höher. An der Wollbörse wurden notiert: Weizen inländischer 257—260 ab Bahn, Mai 258.25—258.75, Juli 246.50—248—257.75, September 221.75—223, Oktober 220.25—221.50. Roggen inländischer 180—182 ab Bahn, Mai 183.50—183.75, Juli 188.25—189.25, September 184.25—185, Oktober 184.50—185. Hafer Mai 183.50—183.75, Juli 183.50—184—183.75, Mais Juli 156.50, Weizenmehl 00 31.75—33.75, Roggenmehl 0 und 1 22.60 bis 24.60, Mai 23.50, Juli 23.60, September 23.40. Rüböl Mai 56.4 Brief, Oktober 57—56.2—57.1—56.7 Mark.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftsschule.

Wetterausichten für Sonntag den 16. Mai 1909.

Bedeckende Bewölkung, Temperatur wenig verändert, höchstens geringe Niederschläge.

Vermischtes.

Ein Geständnis nach 100 Jahren. In der rumäni- schen Gemeinde Darmanesti (Bezirk Bacau) starb dieser Tage ein gewisser Simion Mazilu in dem ungewöhnlich hohen Alter von 125 Jahren. Auf dem Totenbette gestand der Greis, daß er im Alter von 25 Jahren, also vor 100 Jahren, an der ungarischen Grenze in der Nähe des Dorfes Bojana seine Geliebte ermordet habe. Mazilu schilderte den Mord in allen Einzelheiten und erzählte, daß er das Mädchen mit einer Gabel erschlagen und hierauf die Leiche verbrannt habe. Über das Geständnis wurde von der Behörde ein Protokoll aufgenommen.

Im Ballon zum Nordpol. Die Vorbereitungen für den neuen Versuch des Amerikaners Wellmann, den Nordpol mit Hilfe des Luftschiffes zu erreichen, werden eifrig be- trieben, und das Schiff „Arctic“, das von Wellmann ge- schartert worden ist, um ihn und seine Begleiter nach Spitzbergen zu bringen, geht in Kristianland seiner Fertig- stellung entgegen. Am 17. d. M. beginnt die Beladung von Ballon, Petroleum und Ballast; dann wird die Expeditionsmannschaft von zehn Personen mit Wellman, den man am 20. erwartet, zuerst nach Tromsø fahren.

Ein Vermögen für einen Hund. Die berühmte englische Bulldogge Young Jack geht jetzt in amerikanische Hände über. Der Besitzer W. B. Cannon hat das kost- bare Tier für 21 000 Mark an Cooper Rott aus Great Red, Long Island, verkauft. Young Jack, der in England über hundert Preise erhalten hat, hat damit seinen Rivalen Robner Stone geschlagen, für den Richard Croner zum seinerzeit 20 000 Mark bezahlt hatte.

Revolte in einem Pariser Militärgefängnis. Acht- zehn Häftlinge des Pariser Militärgefängnisses, zumeist Deserteure, die in einem gemeinsamen Zimmer unter- gebracht waren, versuchten mit den aus ihren Bettstellen entnommenen Eisenstangen die Tür zu sprengen und aus- zubrechen. Die Gefängniswächter drangen mit Revolvern in der Hand ein und zwangen die Häftlinge, welche die internationale Sprache, einzeln den Saal zu verlassen und perrien sie dann in Einzelzellen.

Am Montag den 17. d. Mts., mittags 12 Uhr werden im Hofe des Rathauses hierseits 18 Petroleumfässer, geeignet zu Mörtelkübeln, Waschbütten usw., öffentlich meistbietend versteigert.

Hachenburg, den 15. Mai 1909.

Der Bürgermeister
J. B. Carl Pidel,
Beigeordneter.

Kartoffelverkauf.

Am Montag, den 17. Mai, von Morgens 10^{1/2} Uhr an verkaufe ich am Bahnhof Hachenburg

200 Zentner prima Magnumbonum
per Zentner zu Mk. 3.50.

Wöchte jeden Käufer bitten, diese Gelegenheit zu benutzen, um sich seinen Bedarf zu decken. Auch habe ich Blumenkohl, Salat, Gurken und Apfelsinen billigt abzugeben.

Telephon Nr. 276.

Gustav Cielmann

Amt Bezdorf.

Kartoffelgroßhandlung

Niederbreisbach b. Bezdorf a. d. Sieg.

Jauchepumpen
Jauchefässer
Hack- und Häufel-
Pflüge
Ackerwalzen



empfehlen
Ferd. Schütz Söhne, Hachenburg.

Verkehrsbüro. Bad-Neuenahr.

Wohnungs- und Pensionsnachweis für Kurfremde.

Abteilung Stellenvermittlung.

Für Jahresstellen und die Saison suchen wir brave, arbeitssame Dienstmädchen, Kindermädchen, Haushälterinnen und Köchinnen in gute Privathäuser. Ferner männliches und weibliches Hotel- und Wirtschaftspersonal. Tüchtige Köchinnen.

Meldungen sofort unter Beifügung von Zeugnisabschriften, möglichst Photographie und Rückporto, mit Briefadresse an das

Verkehrsbüro Neuenahr, Rheinstraße 53.

Soeben eingetroffen Soeben eingetroffen

Feinste Braunschweiger Gemüsekonserven.

Junge Erbsen, fein	2 Pfd.-Dose	1.—
Junge Erbsen, mittelfein	2 "	0.75
Junge Gemüseerbsen	2 "	0.65
Stangenspargel, fein	2 "	1.60
Stangenspargel, mittel	2 "	1.40
Prima Schnittspargel	2 "	1.30
Schnittspargel mit Köpfen	2 "	1.15
Kleinste dicke Bohnen	2 "	0.80
Junge Karotten	2 "	0.70
Birnen, weiß	2 "	0.75
Ananas zu Bowle	1 "	0.85
Champignons couche	1/4 "	0.50
Prima junge Schnittbohnen	2 "	0.45
Prima junge Brechbohnen	2 "	0.45
Prima junge Wachsbohnen	2 "	0.55
Extrafines Tafelöl, zu Salat und Majonaise		
— vorzüglich geeignet, besonders billig	per Liter	1.30
1a holl. Vollheringe	10 Stück	0.40
Feines Tafelgelée	à Pfund	0.30
Feinste Pflaumenmarmelade	" "	0.35
Feinste gemischte Marmelade	" "	0.35
Feiner Gebirgs-Himbeersaft	in Flaschen	0.50
	nachgefüllt	0.40
Strohhüte wasche man mit „Strobin“	à Paket	0.25
Kaffees hell und dunkel gebrannt zu	50, 55, 60, 70 und 80 Pfg. per Paket, enthaltend als Zugabe eine Tafel Stollwerck-Schokolade.	
Justitia-Kaffee mit diversen Zugaben.		
Alle Sorten Vogelfutter und Vogelsämereien.		
Ferner frisch eingetroffen: Zitronensaft in Flaschen	à 30 Pfg. Brauselimonadebonbon à 5 Pfg.	
Leibniz-, Albert-, Duve-, Halbmond- und Schaumburger usw. Cakes.		

Karl Dasbach, Hachenburg

Drogen und Kolonialwaren.

BRAUBACH & FISCHER Färberei u. chem. Waschanstalt

Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Größtes Geschäft dieser Branche im Grossherzogtum Hessen. — 100 Angestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Herrn Berthold Seewald.



b. Müller
Hachenburg

Friedrichstr. 30

empfehlen

seine große Auswahl
in allerneuesten



Schuhwaren

Elegante, moderne Façons in allen Größen und Weiten, nur hervorragend

prima Qualitäten.

Arbeiter Schuh mit und ohne Beschlag.

Gediegene Handarbeit in verschiedener Preislage.

Reparaturen werden sehr schnell, gut und billig ausgeführt.



Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau



~ Mai bis September ~ Wiesbaden 1909 Gelände direkt am Bahnhof

Täglich zweimal Militärkonzert. Illuminationen. Leuchtfontäne. Festliche

Veranstaltungen. ~ Großer Vergnügungs-Park mit vielen Attraktionen. ~

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends. Tageskarte Preis 1 Mark, Mittwoch 50 Pfennig.

Abendkarte ab 7 Uhr 30 Pfennig, bei besonderen Veranstaltungen 50 Pfennig und 1 Mark.

Vom 15. bis 20. Mai: Frühjahrs-Schnittblumen-Ausstellung in der Gartenbauhalle. * Illumination. * Leuchtfontäne.



Bei eintretendem Bedarf in Schuhwaren
versäume Niemand mein großes Lager
zu besichtigen.

Ich empfehle ganz besonders
Elegante Schuhwaren
in den modernsten Façons
für

Damen, Herren und Kinder
— in verschiedenen Farben —

Arbeiterschuhe in allen Preislagen (Handarbeit)

Schuhwarenhaus Moritz Löb

Hachenburg.

Reparaturwerkstätte im Hause.



Viele Leute

kaufen Räder, weil sie billig sind. — Sie fragen nichts nach Renommee, sondern nur nach Preis. —

Für den gleichen Preis erhält man jedoch ein absolut zuverlässiges erstklassiges Rad. Fabrikat der

Nürnberger Hercules-Werke A.-G., Nürnberg.

Man wende sich daher an den Vertreter:
Heinrich Dreyer, Fahrradhandlung, Hachenburg.

Der beste Ersatz für die früheren gemauerten Backöfen ist nach dem Urteil der Prüfungsstation für landwirtschaftliche Maschinen, Münster i. Westfalen

allein dieser

64 mal preisgekrönt, mit prima Chamottenstein ausgemauerte, transportable

Waas'sche Haus-Backöfen

Garantie für 2/3-3/4 Brennstoff, Platz- und Geldersparnis. Beliebtester und weitverbreitetster Ofen auf dem Westwald. Auf Wunsch

Teilzahlungen nach Uebereinkunft.

4 Wochen Probeflieferung.

Val. Waas, Inhaber: Gebrüder Waas,

Erste und bedeutendste Spezialfabrik für Hausbacköfen, Dörr- und Räucherapparate,

Geisenheim i. Rheingau.

Vertreter:

Berthold Seewald, Eisenhdlg., Hachenburg.

Auf Wunsch Besuch. ♦ Kataloge gr. u. franco.

Stempel aller Art

liefert in kürzester Zeit zu mäßigen Preisen.

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westwald“

Empfehle mein großes Lager in

Kinderwagen

Sportwagen

Leiterwagen

Kinderwagen in jeder Preislage, schon von 15 Mk.

Sportwagen von 5 Mk., Leiterwagen von 2.50 Mk.

Karl Baldus, Hachenburg.



Seidel & Naumann, Dresden.

Bewährtes, bestes Fabrikat in

Nähmaschinen und Fahrräder

Höchster Rabatt.

Vertretung: H. Zuckmeier, Hachenburg

Kataloge auf Verlangen gratis und franko.

Georg Tilling
vereideter Land- und Kultur-Ingenieur
Bendorf, Blücherstr.
Schnellste Erledigung in mein Fach einschlägigen Arbeiten.

Verlegte meine nach:

Kaiser-Wilhelm
Ring No. 2

gegenüber der hiesigen Kothalle.

Zahnarzt Neugebauer
Coblenz.

Vornehm

wirkt ein gutes, reines, rosiges, jugendfrisches, weiches, samtmetweiches, blendend schöner, Alles dies erzeugt die

Stedenpferd

Silienmisch-S

von Bergmann & Co., a. Stüd 59 Pfg.

Carl Winter, S. O. D. Karl Dasbach, Hachenburg.

Schleifstein

für Werkstätten, Schmelz- u. Mühlen in den von 0,35—1,25 m auf Preise auf gefl. Anfrage

Gebr. Uder, Paderborn.

Reisabfall

(gemahlen)

Vorzügl. Schweine- Geflügelfutter

liefern gegen Nachzahlung zu Mk. 7.50 per Zent mit Sack in Säcken

2 Zentnern ab Düsseldorf

Klestadt & Stern

Düsseldorf.